Die gute Volksschule [Schluss]

Autor(en): **O.C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **2 (1851)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-720986

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Während brüllend, giftgeschwellt,
Sich die rothe Kuh ihm stellt.

Und er melkt sie auf der Fläche
Unter namenlosem Weh,
Und es stürzen Schwefelbäche
Knisternd in den Urdensee:
Welch ein Zischen, Qualmen, Rauchen! —
Welch ein heulend Niedertauchen! — —
Unten aber im Davos, *)
Brechen tausend Wasser los.

Runsen, Risse, Bäche, quellen,
Von der Berge Flut genährt,
Schäumen wild daher und schwellen,
Bis des Zornes Horn geleert.
Die Natur ist's die da — weinend,
Ihren tiefsten Schmerz vereinend
Mit der höchsten Majestät —
Jenes Mordes Tag begeht.

(Alpenrosen 1852.)

Die gute Volksschule.

(Schluß.)

Eine bloß so allgemein gehaltene Charakteristik der guten Schule kann aber zweifelsohne nicht genügen. Man wird auch hier am liebsten den Baum an seinen Früchten erkennen wollen. Die ächte, eben so schmakhafte als stärkende Frucht der guten Schule ist geistige Bildung, d. h. Bildung des Geistes, des Unsterblichen im Menschen. Streng genommen ist diese Bildung nur Eine; sie hat aber verschiedene Seiten, die wir näher zu bestimmen und anschaulich zu machen versuchen wollen. Diese Bildung ist nämlich:

1) Sittliche Bildung. Sie offenbaret sich besonders in der Schärfe und Lebendigkeit des sittlichen Gefühles; in der Achtung gegen die Gebote des Evangeliums und des Gewissens; in der Reinheit und Festigkeit des Willens, alles Niedrige und

*) Der Dichter scheint die Lage des Sees nicht genau zu kennen. Der Urdensee ist zwischen Parpan und Arosen und entsendet sein Wasser nicht ins Davoserthal, sondern in das Schanfigg der Plessur zu.

Selbstsüchtige alle bösen Neigungen, Begierden und Leidenschaften zu beherrschen und niederzukämpfen; in der Traurigkeit und Reue über gethanes oder gewolltes Böse und in der Freude über das angestrebte Gute. Die Anlage hiezu ist Jedem von Gott verliehen und, trotz der Erbsünde, in Keinem ganz erstickt oder ausgetilget. Die wirksamsten Mittel aber zur Ausbildung dieses sittlichen Gefühles sind die eigenen Lebenserfahrungen und auffallende Beispiele in der Geschichte. Dazu eignen sich besonders die biblischen Erzählungen. Nur sollten sie nicht bloß als Gedächtnißübungen betrieben, sondern zu Veranschaulichung des Guten und Bösen, der Tugenden und Laster an den handelnden Personen und Völkern benutzt werden. Den wahren und vollen Segen von dem Unterrichte in der biblischen Geschichte werden die Schüler nur dann haben, wenn sie angeleitet werden, bei jedem erzählten Ereigniß, auch nach den Ursachen und Wirkungen, bei jeder Handlung auch nach den Beweggründen derselben zu fragen, über Thun und Charakter der Handelnden und Leidenden unpartheiisch zu urtheilen, dem Edlen ihre Liebe zuzuwenden, über das Unwürdige Entrüstung zu fühlen, und die Wahrheiten, die in Einzelnheiten gehüllt sind, überall herauszufinden.

2) Religiöse Bildung. Sie verknüpft sich auf ganz natürliche Weise mit der sittlichen und ist nur die Vervollständigung, die höhere Stufe derselben, indem sie nicht bloß ein gutes, selbstsuchtloses Handeln, sondern zu demselben überall auch das höchste und reinste Motiv, — die Liebe zu Gott fordert. Die religiöse Bildung in der Schule wird also auch nicht sowohl nach den auswendig gelernten Katechismusfragen, Liedern, Gebeten und Sprüchen, als nach der Lebendigkeit des Gefühles und der Einsicht zu messen sein, womit dieses Material erfaßt und dem Gemüthe angeeignet worden; nach der Liebe und Ehrfurcht, welche die Kinder für Gott und für seine Gebote empfinden und sich vom Irdischen und Vergänglichen zum Himmlischen und Ewigen zu erheben im Stande sind.

3) Gesellige Bildung. Sie entspringt aus den Gefühlen der Zuneigung und des Wohlwollens, die sich schon im Kinde kundgeben und durch die Familie und die freundschaftlichen Verbindungen gepflegt und erweitert werden. Zu der Ausdehnung und höhern Innigkeit und Reinheit deren sie fähig sind, können

aber auch diese Gefühle nur durch die christliche religiöse Belebung und Kräftigung entwickelt werden.

4) Bildung des Schönheitssinnes. Mannigfaltigern und reichlichern Nahrungs- und Uebungsstoff wurden dem Menschen von der Vorsehung für keinen Sinn geboten, als für den Schönheitssinn. Nur einen sehr kleinen Theil der geschaffenen Welt können wir zu unserer Nahrung, Kleidung und zu leiblichen Genüssen verwenden; aber die ganze Schöpfung kann dazu benuzt werden, unserm Gefühl für Schönheit zu dienen. Das Weltall ist ihr Tempel, sagt ein berühmter Schriftsteller. Und dieser Sinn sollte er nicht auch durch die Volksschule gepflegt und ausgebildet werden? Welche reiche Quelle des reinsten Vergnügens und der wohlthätigsten Erhebung würde nicht besonders dem Landmanne geöffnet, wenn er befähigt würde, am Himmel nicht nur Zeichen des guten oder schlimmen Wetters, auf seinem Acker nicht blos Kartoffelstauden, Waizen und Roggen, auf seinen Wiesen nicht nur Heu und Emd zu unterscheiden, sondern auch die bewunderungswürdigen Formen und Farben, in denen sich Alles vor seinen Augen entfaltet, anzuschauen und zu lieben. Hier wäre ihm das rechte Feld für Sinnen- und Denkübungen gegeben, und an diesem Bildungszweige würde auch der Schüler den besten Stoff und den wirksamsten Antrieb für die Bildung finden, die heutzutage so unverhältnißmäßig und mit so parteiischer Vorliebe betrieben wird — für die

5) Intellektuelle Bildung. Ohne Zweifel ist auch sie von hoher Wichtigkeit, ja zur Vervollkommnung jeder andern Bildung ganz unentbehrlich. Nur sollte sie in der richtigen Verbindung mit der übrigen und nie auf Kosten derselben angestrebt werden. Daß dies nicht im rechten Maße geschieht, daß die Bildung der einzelnen Talente und äußern Fähigkeiten gleichsam zur Hauptsache gemacht wird, ist wohl der eigentliche und natürliche Grund, warum die neuere Volksschule, bei allen ihren Verdiensten, den gehegten Erwartungen doch noch so wenig zu entsprechen vermochte. Einer der ausgezeichnetsten und für das Wohl der Menschheit begeistertsten Männer sagt daher: die Erhebung des Talentes, wie man es nennt, über Tugend und Religion ist der Fluch unsrer Zeit.

6) Politische Bildung. Du erschrickst oder zuckest mitleidig die Achseln bei diesem Namen. Und doch gehört politische

Bildung ganz besonders zu den Aufgaben der Volksschule. Unter politischer Bildung verstehe ich aber freilich weder genaue Kenntniß von der Landesverfassung, noch Fertigkeit im Entwerfen und Abhalten patriotischer Reden über Freiheit und Vaterland. Nein! die politische Bildung, die in der Volksschule gepflegt und erzielt werden sollte, ist meines Erachtens nur: Achtung für gesetzmäßige Ordnung, Achtung für Gesetz und Pflicht, Sinn für Gemeinnützigkeit.

Und diese Bildung kann und soll ganz vorzüglich von der Volksschule gepflanzt und befestigt werden. Nur in dem Maße, als sie in den Schülern Wurzel faßt und entwickelt wird, läßt sich ein ehrenhaftes Betragen auch in ihren spätern Verhältnissen erwarten. Das Vorhandensein oder nicht Vorhandensein dieser Bildung wird sich später im häuslichen Leben, im Militärdienst, in jeder bürgerlichen Stellung kund geben; dem Obern wie dem Untergeordneten, dem gemeinen Soldaten, wie dem Offizier die Erfüllung jeder Pflicht erleichtern und der kräftigste Rückhalt gegen Wühlerei, Widerspänstigkeit und gesetzwidrige Auflehnung werden.

Hiermit glauben wir die wichtigsten Seiten der Bildung angedeutet zu haben, die unsers Erachtens in der Volksschule angestrebt und erzielt werden sollte. Soviel ist aber gewiß, daß alle gewöhnlichen Schulfertigkeiten ohne rechtschaffene Gesinnung einen nur scheinbaren Werth haben und außer Verbindung mit derselben ebensowenig für sichere Merkmale von eigentlicher Bildung gelten können, als modische Kleidung, goldene Ringe und Vorstecknadeln für Reichthum und hohen Stand.

Es giebt Pöbel im Herrengewande, wie in der Arbeiterjacke, und umgekehrt, Hochstehende in Zwilch wie in holländisches Tuch gekleidet. So ist es auch in den geistigen Dingen. Obwohl Fräulein N. im Institut war, französisch parlirt und jede Woche ein Bändchen Roman liest, ist sie in der Hauptsache vielleicht dennoch sehr ungebildet; wogegen manches Mädchen, das keine andere als ihre Dorfschule genossen hat, in intellektueller, sittlicher und religiöser Hinsicht mit Recht zu den gebildeten ihres Geschlechtes gezählt werden kann. Die Begriffe von Bildung bedürfen heutzutage sehr der Berichtigung, und je vielseitiger und eindringlicher dieses geschieht, desto mehr wird sie auch von der Volksschule anders gefaßt und angestrebt werden. Schon bei der Anstellung eines Lehrers wird dann nicht nur die intellektuelle und

technische Befähigung, sondern auch der sittliche und religiöse Charakter des Betreffenden von Gewicht sein. Desgleichen werden dann bei Censuren, Inspektionen und Schlußakten weniger die äußern Leistungen und Fertigkeiten der Schüler als ihre Fortschritte im sittlichen Betragen hervorgehoben werden. Und als Gegenstände, worauf die Inspektoren vorzugsweise zu achten und der Erziehungsbehörde einzuberichten hätten, würden wohl die Vergehen der Schüler gegen die Sitten- und Disziplinargesetze, die Ordnung, welche in der Schule, die Reinlichkeit, die im Hause und an allen Schulgeräthschaften wahrgenommen, die Zeugnisse, die über Verträglichkeit, Wohlwollen, Dienstfertigkeit, Wahrheitsliebe und Selbstbeherrschung der Schüler abgegeben worden in erster Linie erscheinen. Alle Gesetze, alle Einrichtungen, alle Ansprachen würden dann weniger darauf berechnet sein, den Ehrgeiz der Jugend zu stacheln, als ihrem Herzen fühlbar zu machen, wie weit mehr es dem Lehrer und der Behörde daran liege, sittlich gute als bloß gescheidte Zöglinge ihren Familien, dem Staate, der Kirche und der menschlichen Gesellschaft zu überliefern.

O. C.

Eine außergewöhnliche Molkenfahrt auf den Albula, den 18. September 1851.

Der 16. September war angebrochen in voller Pracht. Ganz heiter war der Himmel und die Sonne schien eben so warm als dies Jahr im höchsten Sommer. Da wanderten vier muntere Gesellen aus dem Oberengadin in's Camogaskerthal um dem reichsten Senn des Bündnerlandes einen freundschaftlichen Besuch abzustatten, das in solcher Wilde aufgeführte, großartige Gebäude anzustaunen und den prächtigen Emmenthalerkäs, der dort bereitet wird, zu besichtigen. Dann hatten sie, im Vertrauen gesagt, auch Nebenabsichten. Denn der Herr O. ein gastfreundlicher Mann, hatte herrlichen Schinken; sein Gehülfe kocht einen schmackhaften Tatsch und schwingt Nideln, daß es eine Freude ist.

In traulichem Gespräche über ernste und heitere Dinge, zogen sie das lebhaft an Scarl erinnernde Thal hinein, während